

### Zur Kriegslage

**Der Rückfall in den Winter. Die Verhältnisse an der Westfront: Gegenseitiges Verhalten an der flandrischen Front, die Lage im Abschnitt La Bassée-Arras, Goughs Nachdrücken an der Ancre und der Tortille, Erkundungen bei Roye und an der Aisne, die Funde bei Massiges, Kämpfe rechts und links der Maas, die Kampfbedingungen in den Vogesen und in der Belforter Senke. Die Lage an der Ostfront und vor Saloniki. Der englische Vormarsch auf Bagdad und die Räumung von Hamadan. Nachschrift: Höhendorf und Arz v. Straußenberg.**

Noch einmal ist im Bereiche der Alpen und des Vogesenwalles tiefer Schnee gefallen und macht seine Wirkung auf die Vorbereitung größerer Kampfhandlungen am Südsügel der Westfront und wohl auch an der Südtiroler Front geltend. Weiter nach Norden herrschen Nebel, die sich in Flandern und an der Ancre so stark entwickelt haben, daß die Gesechtstätigkeit dadurch beeinflusst worden ist und das Überraschungsmoment schärfer hervortreten läßt. Das kommt dem Verteidiger mehr zustatten als dem Angreifer, zwingt aber beide Teile zu größerer Anspannung und führt zu einer Reihe von Erkundungen, die sich je nach der Herkunft der Heeresberichte stärker oder schwächer abzeichnen.

Die flandrische Front bleibt verhältnismäßig ruhig. Hier haben sich stehende Verhältnisse ausgebildet, die durch Vorfeldkämpfe am Yserkanaal und im Umkreis von Ypern beleuchtet werden. Bei Dixmuiden und Bizschote sind größere Kampfhandlungen selten, morastiger Boden und die natürliche Schranke des Kanalbettes haben Offensivhandlungen in diesem Abschnitt seit den Novembertagen 1914 nicht mehr aufkommen lassen. Der Vorsprung von Ypern wird wieder reger umkämpft, doch bleibt zweifelhaft, ob es sich um Aktionen größerer Abteilungen handelt, da auch hier auf beiden Seiten das Beharrungsvermögen gleich groß ist. Die Ruinenstadt Ypern ist durch die Engländer zu einem so festen Bollwerk ausgebaut worden, daß ein konzentrischer Angriff wie er von der vierten deutschen Armee im Frühjahr 1915 mit teilweisem Erfolg ausgeführt wurde, heute auf ungleich größere Schwierigkeiten stöße. Im Abschnitt Armentières-La Bassée ist die Tätigkeit der Engländer fortgesetzt sehr rege und gilt augenscheinlich einer möglichst breit und tief reichenden Erkundung der in diesem Frontstück liegenden deutschen Kräfte der 6. Armee, die Lille immer noch in weitvorgesetzten Stellungen umgeben und die Brückenköpfe der Aire und des Kanals von Bèthune unter Aufsicht halten. Ein großer englischer Angriff, wie er bei Neuve-Chapelle ausgeführt worden ist, hat hier wenig Aussicht auf Erfolg, würde aber unter Umständen Lille unmittelbar in die Gesechtlinie rücken.

Noch eifriger ist das englische Erkundungswesen im Abschnitt La Bassée-Arras tätig, hier besonders in der Richtung Lens, wo die deutsche Linie die Straße Lille-Arras schneidet und die Höhenstellungen der Deutschen auf der „Falaise de Vimy“ flankiert werden könnten, wenn es den Engländern gelänge, bei Lievin und Souchez durchzustoßen. Eine Zurücknahme der deutschen Linie würde in diesem Abschnitt zunächst die Straße Lens-Arras freigeben, die jetzt noch zum Teil zwischen den Parteien liegt. Die Deutschen sind immer noch im Besitz des Hügellandes östlich Souchez und haben Neuville-St. Vaast nicht ganz preisgegeben, sondern ihre Linien östlich La Targette bis östlich Ecurie behauptet. Arras liegt so haarfarrig an der Peripherie, seine Vororte St. Laurent und Blangy sogar zum Teil innerhalb der deutschen Linien, daß es den Engländern kaum möglich sein wird, sich hier zu einem großen Angriff zu entfalten. Den Deutschen hingegen würde eine Zurücknahme dieses Frontabschnittes im Anschluß an die Verlegung des Abschnittes Commercourt-Le Transloy unter Umständen nicht unwillkommen sein. Die Freigabe des Sektors von Miramont, wie man den im Ancregebiet geräumten Abschnitt vielleicht am besten und kürzesten bezeichnet, ist inzwischen planmäßig fortgesetzt worden. Die Engländer drücken nach, müssen sich aber den strategischen Umständen und den Geländebedingungen entsprechend begnügen, mit Infanterie und Feldartillerie zu folgen und sind noch nicht im klaren darüber, wo die neuen Hauptlinien der Deutschen zu suchen sind.

Vorfeldkämpfe und Vorstöße im Raume Bouchavesnes zeigen, daß sich General Gough energisch um Aufklärung bemüht und wenigstens südlich Transloy, bei Saulty-Sailly, dem

Baastwald und im Tal der Tortille darüber sichern will, tagelang vor leeren Gräben liegen zu bleiben, was bei einer bedrohenden, vielleicht auch schon zum Teil erfolgten Rückverlegung der deutschen Stellungen auf dem Sperrriegel bei Maillans und Moislains neue Zeitverhältnisse mit sich brächte. Das ist um so wichtiger, als es sich um die Nordflanke von Peronne handelt, in die er sobald wie möglich gelangen muß, um sich vor Überraschungen im Abschnitt Peronne-Chaulnes zu sichern.

Die Unruhe, die durch die allmähliche deutsche Refonzentration in die Westfront gefahren ist, macht sich auch im südlich anschließenden Abschnitt von Roye geltend, wo die Engländer in einem Gelände vorfühlen, das ihnen erst vor einiger Zeit zugewiesen wurde und nur ihren Verbindungsoffizieren und ausgewählten Jagdkommandos genauer bekannt gewährt wurde. Die Deutschen stehen hier noch in dünn gespannten vorderen Linien, die sich bis zur Nase von Dreslincourt nach Südosten erstrecken.

Im Aisneabschnitt rühren sich die Franzosen. Sie fühlen auf der Hochfläche von Courcy vor, um die Ailettestellung zu erkunden und verhalten sich nur im Ostabschnitt der Aisne ruhiger, wo sie um Reims dauernde Verhältnisse geschaffen haben. In der Champagne sind seit dem Vorstoß der Deutschen bei Massiges gegen die Höhe 185 keine größeren Aktionen mehr erfolgt. Die Frage, ob die ganze französische Champagnefront so gut mit Angriffsmitteln versehen war, wie die unterirdischen Anlagen der Höhe 185, in denen die Deutschen weitvorgesetzte Vorbereitungen zu einem riesigen Gasangriff angetroffen haben, harret noch der Beantwortung, die wichtige Rückschlüsse auf die Absichten der französischen Heeresleitung gestatten würde.

An der Verdunfront hält Artilleriefeuer an, das von den Franzosen besonders auf dem Ufer genährt wird und auch rechts der Maas, sowie in den Vogesen widerhallt. In den Wäldern der Woivre sind sehr lebhaft Teilkämpfe im Gange, die im Lichte der deutschen Refonzentration zu betrachten sind. Vorstöße im kleinen Fecttal und im Zuge des Dollertales, sowie gegen die Kanalstellung von Ammerzweiler in der Belfortersenke sprechen für beidseitiges Bemühen, an der Vogesenfront und in der Belfortersenke, also auf der ganzen verhältnismäßig recht gangbaren Südostfront von Münster bis Altkirch die Verhältnisse klarzustellen. Die Unwegsamkeit der Vogesen wird nur durch starken Schneefall gekennzeichnet, an guten Straßen fehlt es dort auf französischer Seite so wenig wie auf deutscher, und wo die Franzosen Schluchten und Steigungen zu überwinden haben, erwacht ihnen zum Ausgleich die Ueberhöhung des Gegners und die Deckung gegen Sicht, die sich immer wieder als wertvoll erweist. Wie sich die allgemeinen Verhältnisse im Westen entwickeln, nachdem Hindenburgs Schachzug das Figurenfeld plötzlich aus seiner Starre zu erlösen begonnen hat, läßt sich heute um so weniger sagen, da der General Winter einen «retour offensiv» unternommen hat, über dessen Auswirkung wir erst ins klare kommen müssen. Die Frage, als wessen Bundesgenosse der gestrenge Herr auftritt, entzieht sich einer runden Beantwortung, da man noch nicht weiß, wer als Angreifer und wer als Verteidiger zu gelten hat.

Im Osten herrscht noch scharfer Frost, und die Erkundungen, die an der 1200 Kilometerfront von Riga bis Rani vorspringen und hauptsächlich der Klarstellung der Verhältnisse im Seengebiet nördlich des Pripjet, der Umgruppierung der Russen im Raume Luzk, der Sicherung der Karajowfront und der im Steppenwinter befangenen Abschnitte der Serethfront gelten, ergeben noch keine Resultate die sich aus der Ferne verwerten ließen. Die scharfen Kämpfe zwischen Jakobenn und Westikanefti dauern mit Ruhepausen an und fordern Blut, ohne daß man erkennen könnte, wann die Russen ihre Angriffe auf Stellungen einstellen, in denen ihnen plötzlich statt österreichischer deutsche Truppen entgegengetreten sind.

Die Armee Sarraill liegt in ihren alten Linien, unternimmt aber im Strumatal, auf dem rechten Flügel, ferner am Fuße der eher zum rechten Zentrum zu rechnenden Belasikaberge in der Richtung auf das wichtige Poroj und am linken Flügel, im Cernabogen fortgesetzt lebhaft Vorstöße; an der Struma mehr zur Beschäftigung des Gegners, bei Poroj mit der Absicht, wieder in den Besitz dieser Enge zu kommen und im Cernabogen, um die von den Deutschen den Italienern entrisenen Gräben zurückzugewinnen. Größere Opera-

tionen lassen sich nicht nachweisen und sind auch nicht wahrscheinlich. Der Krankenstand der Armee Sarraill scheint sehr hoch zu sein, obwohl die hiererfreiten Lager auf der Chalkidike und den benachbarten Inseln mit gutem Erfolg zur Affianierung der Armee benützt werden.

Inzwischen streben die Engländer von Kut el Amara auf Bagdad. Sie haben bereits Uirich erreicht und es gewinnt den Anschein, als hätten die Türken sich unter Aufopferung ihrer Nachhut unter die Mauern von Bagdad zurückgezogen, also darauf verzichtet, dem Feinde unterwegs in vorbereiteten Stellungen halt zu bieten. Offenbar sind die Engländer an berittenen Truppen, an Artillerie und an Kanonenbooten so stark überlegen, daß sie nach der Ueberwindung der breiten Verteidigungsanlagen von Kut el Amara den Vormarsch unter Umfassung des Feindes fortsetzen konnten und dadurch diesen zum Rückzug auf Bagdad zwangen.

Im Zusammenhange damit mag auch die Räumung von Hamadan durch die in Persien operierenden Türken stehen, denn diese sehen in Bagdad ebenfalls ihre Operationsbasis gefährdet, wenn sie nicht rechtzeitig auf Kavabuz im obern Tigris ausweichen wollen. Es bleibt nun abzuwarten, was die Türken unter den Mauern von Bagdad bereitstellen können, um eine Entscheidungsschlacht anzunehmen. Verstärkungen aus Syrien und von der Kaukasusfront haben weiten Weg und mühten schon lange abgegangen sein, um zur Zeit einzutreffen, von einem Herausziehen der bei Braila und an der Karajowka in der Front stehenden Divisionen ganz zu schweigen. Wer die Energie der Engländer und den großen Wert, den sie der Erreichung ihrer Sonderkriegsziele beilegen, richtig einschätzte, mußte schon zur Zeit der Belagerung Townshends darauf gefaßt sein, daß sie alles aufbieten würden, den mesopotamischen Feldzug zu gewinnen. Nehmen sie Bagdad, ohne sich von Kut abschneiden zu lassen, so haben sie ihn gewonnen; ob sie dadurch die Russen in Persien und Armenien so stark entlasten und die türkische Flanke so tiefwirkend bedrohen, daß der allgemeine Krieg dadurch beeinflusst wird, ist eine ganz andere Frage. Zunächst haben die Türken das Wort, die dem stromaufwärts ziehenden Feind bei Bagdad Kampf anbieten müssen oder gezwungen sind, dilatorisch zu verfahren, um später gegen seine rüdwärtigen Verbindungen zu wirken.

Bern, 5. März 1917.

H. St.

**Nachschrift.** In der Betrachtung, die im Sonntags-Bund veröffentlicht wurde, waren als Nachfolger, die für den ausscheidenden Generalstabschef Conrad v. Höhendorf in Frage kommen könnten, die Generäle Köpff und Arz v. Weizenberg genannt. Der aufmerksame Leser wird Weizenberg selbst in Straußenberg verbessert haben, und dieser ist nun in der Tat zum Chef des Generalstabes der österreichisch-ungarischen Heeresmacht berufen worden. Arz hat sich besonders bei Limanowa hervorgetan, wo er mißliche Verhältnisse auf dem rechten Flügel der Oesterreicher einrenkte und diese wichtige Schlacht, deren Aufnahme und Anlage zu Conrads hervorragendsten Operationen gehört, mit zugunsten seiner Fahnen entscheiden half. Auch der Durchbruch bei Gorlice sah den Führer des sechsten Armeekorps als entschlußfähigen, rasch zugreifenden General, dem das Glück in schwierigen Lagen treu blieb. Er tritt jetzt an die Stelle eines Mannes, dessen feinnervige Operationskunst sich unter Umständen bewährt hat, die jeder Erfahrung spoteten. Wir werden sehen, ob sich unsere Vermutung, daß Höhendorf als Führer unter Umständen eine große Offensive leiten werde, bewahrheitet. Jedenfalls ist der Wechsel im österreichisch-ungarischen Feldlager von großer Bedeutung und weist auch dort auf eine neue höchste Zusammenfassung der geistigen und materiellen Kräfte hin, wie wir sie auf allen Seiten wirksam sehen, um den Krieg dem Ende zuzutreiben.

H. St.